

Professor Dr. Hans Mendl

Religionspädagogik und Didaktik des RU / Universität  
Passau



## **Schulpastoral – unverzichtbare Präsenz von Christen an öffentlichen Schulen**

### **1. Rahmendaten zur Entwicklung**

#### **1.1 Von der Schülerseelsorge zur Schulpastoral**

Wenn zu einem Sachverhalt ein „Handbuch“ erscheint, ist das ein Indiz für die Konstanz und Bedeutung eines Gegenstands. Das „Handbuch Schulpastoral“ (vgl. Kaupp u.a. 2015) ist ein solcher Indikator, wie sehr sich das Feld der Schulpastoral seit den Anfängen in den 1980er- und 1990-er-Jahren entwickelt und konsolidiert hat. In meinem ersten Unisemester als Assistent bei Prof. Dr. Eugen Paul durfte ich im Wintersemester 1990/91 gemeinsam mit ihm ein Seminar zum Thema „Schulseelsorge“ durchführen; das war damals noch eine Spurensuche. Die Literaturlisten sind bereits mit „Schulpastoral“ überschrieben – ein begrifflicher Marker für die konzeptionelle Entwicklung und Ausweitung von einem Verständnis, das sich auf Gottesdienst oder seelsorgerliche Einzelberatung beschränkte, hin zu einem weiteren pastoralen Ansatz. Vorreiter waren die Schulen in kirchlicher Trägerschaft, die über den Religionsunterricht hinaus Felder kultivieren wollten, die religiös relevant waren. Man muss sich vor Augen halten, dass die richtige Entscheidung der Würzburger Synode, Religionsunterricht und Katechese zu entkoppeln und den Religionsunterricht als selbstloses Handeln der Kirche am Handlungsort öffentliche Schule zu konzipieren, durchaus mancherorts in den anderen Straßengraben eines arg kognitiv verengten Religionsunterrichts führte; mein Religionsseminarlehrer warnte uns Ende der 1980er-Jahre davor, zu viele „Spielchen“ im Religionsunterricht zu machen, das könnte das Fach gefährden. Von daher ist der Wunsch zu verstehen, dass Religion an der Schule mehr sein müsse als nur der Unterricht im Fach Religion. Im Jahre 1991 veröffentlichte die „Vereinigung Deutscher Ordensoberen“ (1991) auf ihrer Vollversammlung einen Grundagentext zur Schulpastoral, im Jahre 1996 erschien das wichtige Dokument der Deutschen Bischöfe „Schulpastoral – der Dienst der Kirche an den Menschen im Handlungsfeld Schule“ (Sekretariat der Deutschen Bischofskonferenz 1996) und das Katholische Schulwerk in Bayern publizierte im selben Jahr „Überlegungen und Bausteine zur Schulpastoral an Gymnasien und Realschulen in Bayern“ mit dem Titel „... damit Leben Schule macht“.

#### **1.2 Das Augsburger Konzept „Christ sein an der Schule“**

Dies alles war eine Initialzündung für die Entwicklung eines eigenen schulpastoralen Konzepts für die Diözese Augsburg. Die erste Sitzung des „Arbeitskreises Schulpastoral“ fand am 12. September 1996 in Augsburg statt. Das Protokoll der dritten Sitzung vom 23.1.1997 endet mit dem Satz: „Die zu erstellenden Handreichung soll eine der Ermutigung für Religionslehrerinnen und -lehrer sein, Schulpastoral an ihrer Schule anzubieten, sie soll aber auch Elemente für unterschiedliche Angebote vorstellen.“ Der spannende Redaktionsprozess endete mit der Veröffentlichung des Konzepts mit dem Titel „Christ sein in der Schule. Schulpastoral in der Diözese Augsburg“ am 1.9.1999; einige Jahre später folgte das Dokument

„Christ sein in der Schule. Lehrerpastoral in der Diözese Augsburg“. Inhaltlich bleibt das Augsburger Dokument in der Spur des Konzepts der Bischofskonferenz, wenn es um die Zielbeschreibung und den grundsätzlichen diakonischen Ansatz geht: „Schulpastoral stellt sich dar als Dienst der Kirche für den Menschen und mit den Menschen im Handlungsfeld Schule“ (Bischöfliches Ordinariat Augsburg 1999); die möglichen Arbeitsfelder werden gemäß den Grundvollzügen von Kirche (Martyria, Diakonia, Leiturgia, Koinonia) durchbuchstabiert. Im Bischofsdokument werden Religionsunterricht und Schulpastoral strikt getrennt; das ist historisch sicher von der Absicht her zu verstehen, den Religionsunterricht als ordentliches Schulfach zu sichern. Die Verfasser des Augsburger Konzept hingegen waren sich bei allen Kontroversen einig, dass Schulpastoral nur in Anknüpfung an den Religionsunterricht gelingen kann, weil von diesem Fach her viele Aktivitäten einer Schulpastoral ihren Ausgang finden, und dass die Religionslehrerinnen und -lehrer die Hauptverantwortlichen sein müssten. Der Hintergedanke bestand auch darin, dass ein diözesanes Konzept die Basis bietet, dass die Lehrkräfte, die sich in der Schulpastoral engagieren, Anrechnungsstunden erhalten könnten. Wichtig war, Schulpastoral nicht als ein der Schule von außen, der Kirche her, zugewiesenes Modell zu entfalten, sondern vom Lebensraum Schule selber her – dies schlägt sich auch im Titel „Christ sein in der Schule“ nieder – alle, die sich angesprochen fühlen, können sich an den entsprechenden Aktivitäten beteiligen. Spannend war der Prozess einer Konzeptentwicklung auch deshalb, weil die Kommission breit besetzt war und neben Religionslehrkräften auch Vertreter der kirchlichen Jugend(verbands)arbeit dabei waren, die durchaus auch einen schulkritischen Blick einbrachten, welcher sich beispielsweise in Passagen wiederfindet, in denen der Beitrag der Schulpastoral zur Schulkultur auch in den kritischen Dimensionen „Balsam-“ und „Ferment-Sein“ einen Niederschlag gefunden hat. Und schließlich entschied man sich für einen kontextuellen Ansatz, der von den Herausforderungen, Möglichkeiten und Ressourcen vor Ort eine jeweilige Konkretion von Schulpastoral anstrebt.

Die Folge all dieser konzeptionellen Entwürfe in Augsburg und an anderen Orten besteht in der Konsolidierung von Schulpastoral auf verschiedenen Ebenen – konzeptionell, pragmatisch vor Ort, aber auch personell: In den meisten Diözesen sind seitdem in den kirchlichen Schulreferaten auch Einrichtungen der Schulpastoral angedockt.

## **2. Motivationsschübe**

Dass sich das Label Schulpastoral in den letzten Jahrzehnten weiterentwickeln und ausdifferenzieren konnte, hat verschiedene konzeptionelle Ursachen, die im Folgenden skizziert werden sollen,

### **2.1 Öffnung des Lebensraums Schule**

In dem Maße, in dem sich Schule als spezifischer Lebensraum versteht, der sich auf Gesellschaft hin öffnet, erscheinen auch schulpastorale Angebote als nichts Außergewöhnliches. Schule kooperiert mit zahlreichen gesellschaftlichen, kulturellen und wirtschaftlichen Einrichtungen – Banken, Sportvereinen, Kultureinrichtungen, Zeitungen ... Es ist eher ein defensives Argument: Die Kirchen beanspruchen nichts anderes als andere gesellschaftliche Einrichtungen (vgl. Bildungskommission NRW 1995 – die Kirchen scheinen hier nur am Rande als potenzielle Partner auf). Sie wollen wie die anderen Akteure die Bildungsarbeit an Schulen mit ihrem spezifischen Know-how unterstützen. Ein Schub ergab sich vor allem durch die Entfaltung von verschiedenen Modellen einer Ganztagschule: Diese

bieten Raum für ganz unterschiedliche Institutionen, die in den Zwischenräumen zwischen schulischem Lernen und Freizeitgestaltung attraktive Angebot platzieren können. Auch die verschiedenen Optionen für projektorientierte Lernphasen, die die Lehrpläne enthalten, lassen sich auf die diakonischen und spirituellen Felder von Kirche hin schulpastoral entfalten.

## **2.2 Attraktive freiwillige Angebot für alle**

Was die Schulpastoral immer schon vom konfessionellen Religionsunterricht unterscheidet, ist die Offenheit über Konfessionsgrenzen hinweg: „Ökumenische Offenheit“ und „Gastfreundschaft“ lauten die entsprechenden Schlagworte. Unter dem Blickwinkel einer Zunahme von religiöser und kultureller Diversität erscheint es das Gebot der Stunde zu sein, Formen einer „pluralitätssensiblen Schulpastoral“ (Kaupp 2018) zu entwickeln. Der Normaltypus eines Unterwegsseins in der Kohorte der Alters- und Konfessionsgleichen wird bei schulpastoralen Angeboten meist überwunden – wenn man beispielsweise an Frühschichten und Schulgottesdienste für alle oder Tage der religiösen Orientierung, an denen nicht nur katholische Jugendliche teilnehmen, denkt. Hinzu kommt, dass es auch von Seiten der Verantwortlichen als attraktiv erscheint, im Zwangs- und Pflichtkontext von Schule mit Akteuren unterwegs zu sein, die das jeweilige Feld freiwillig beackern – ich denke beispielsweise an diejenigen, die sich über Jahre hin bei einem Gottesdienst-Vorbereitungsteam engagieren. Ein Blick in die vielfältig verfügbaren Publikationen zur Schulpastoral (z.B. Koerrenz / Wermke 2008; Kittel 2011; Rendle 2013; exemplarisch für die zahlreichen diözesanen Publikationen: Demmelhuber / Dierks 2007 und Moder / Gerbig 2017) verdeutlicht die Bandbreite und Kreativität, die sich unter dem Label „Schulpastoral“ entdecken lässt.

## **2.3 Schulkulturelle Bedeutung**

Kirche ist nur dort Kirche, wo sie Kirche für andere ist – so sinngemäß Dietrich Bonhoeffer. Nirgends konkretisiert sich dieses Postulat so wie in der Schulpastoral: Der Lebensraum Schule wird als ein fremder Ort ein locus theologicus, an dem sich die heilsame Wirkung des Evangeliums entfalten kann. Auch in einer öffentlichen Schule inmitten einer pluralen und zunehmend säkularer werdenden Gesellschaft werden in guten wie in schlechten Zeiten die Angebote der Schulpastoral dankend angenommen: Feierstunden finden ihre Erweiterung und Vertiefung in religiösen Angeboten, vom Kirchenjahr aus ergeben sich vielfältige Anknüpfungspunkte des Innenhaltens und Feierns und vor allem dann, wenn der Tod in die Schule einbricht, greift das hochprofessionell ausgestaltete Angebot der kirchlichen Kriseninterventionsteams (KiS).

## **2.4 Performative Lernkonzepte**

Im Religionsunterricht traut man sich seit einigen Jahren wieder zunehmend zu, erfahrungsorientierte Lernformen zu kultivieren; das wurde mit den Modellen eine „performativen Religionsunterricht“ gebündelt (vgl. Mendl 2017; Dremel 2017). Von hier her ergeben sich zusätzliche Verbindungslinien zu schulpastoralen Aktivitäten. Hier erweist sich das Augsburger Konzept zur Schulpastoral als wegweisend, weil dort, wie oben angemerkt, von vorneherein die konstruktive Verschränkung von Religionsunterricht und Schulpastoral intendiert war. Gerade in den verschiedenen Feldern der Schulpastoral (z.B. Tagen der

religiösen Orientierung, Fröhschichten, Wallfahrten, Exkursionen) kann weit intensiver die Praxis von Religion erlebbar werden als im Religionsunterricht.

## **2.5 Bedeutung der Laien**

Bedingt durch den Priestermangel machen sich an Schulen Priester rar. Schulpastoral wird weitgehend von Laien getragen, die zunehmend auch die spirituellen und liturgischen Angebote verantworten. Dies muss aber kein Schaden sein, da die entsprechenden Angebote gegenüber gemeindlichen Formen durchaus Vorteile haben, weil sie von Akteuren aus der Schulgemeinschaft initiiert werden; dies kann durchaus seinen Charme haben (vgl. Mendl 2015): Vor allem die liturgischen Projekte sind in der Regel konsequent zielgruppenspezifisch und auch lebensweltlich sowie thematisch auf Kinder und Jugendliche am Handlungsort Schule hin ausgerichtet; diese sind als eigenständige Akteure beteiligt; die Formate orientieren sich in Sprache und Musikstilen an Kindern und Jugendlichen, sie sind an die Zeitrhythmen der Institution Schule gebunden. Meist handelt sich um die Einladung zu niederschweligen Angeboten, da sich, wie oben skizziert, alle Interessierten im Lebensraum Schule beteiligen können.

Natürlich benötigen die Verantwortlichen für die verschiedenen Handlungsfelder der Schulpastoral spezifische Kompetenzen, die über den professionellen Habitus einer Lehrkraft hinausgehen (vgl. Mendl 2012): So beispielsweise eine reflektierte spirituelle Kompetenz und religiöse Positionalität (Martyria), eine liturgische Kompetenz und Präsenz (Leiturgia), sozialpädagogische Basiskompetenzen besonders in Krisen- und Konfliktsituationen (Diakonia) und Organisations- und Leitungskompetenzen (Koinonia) – aber gerade das macht die Verantwortlichen der Schulpastoral zu wertvollen Pädagogen im Lebensraum Schule.

## **3. Religion an der Schule oder Schulreligion?**

An Schulen, in denen die Schulpastoral einen großen Stellenwert hat, stellt sich die Frage, ob man hier nicht von einer spezifischen Form eine „Schulreligion“ sprechen kann. Dazu gibt es kontroverse Ansichten (vgl. Mendl 2019, 254f): Darf es an Schulen eine spezifische Ausprägung von gelebter Religion geben, die sich von der Glaubenspraxis einer kirchlichen Gemeinde unterscheidet und so kaum zu dieser hinführt, oder sollte es sie sogar geben, weil Religion in der Schule nach der Eigenlogik von Schule entfaltet werden muss? Ich neige der zweiten Position zu.

Denn zwei Rahmendaten sind unbestritten: Die Erscheinungsformen von Kirche (z.B. Ästhetik, Sprache, Liturgie, Zeitrhythmen) sind für Kinder und Jugendliche wenig attraktiv; der Religionsunterricht in der Schule ist für die meisten „der wichtigste Ort der Begegnung mit dem christlichen Glauben“ (Sekretariat der Deutschen Bischofskonferenz 2005, 14) ist. Von daher ermöglicht es die Ausgestaltung einer profilierten, kind- und jugendgemäßen Schulpastoral, im Rahmen von Schule den Wirklichkeitsmodus von Religion zu erleben, der unter schulischen Vorzeichen auch einen eigenen Charakter haben darf, zugleich aber im Kontext der Bedingungen der Institution Schule verantwortlich praktiziert werden muss. So eröffnen sich im Religionsunterricht oder im Rahmen der Schulpastoral Möglichkeiten, spezifische auf die Schule hin transformierte Formen einer gelebten christlichen Glaubenspraxis zu entfalten, beispielsweise in konkreten Räumen (z.B. Meditationsräume an der Schule), auf besondere Weise (z.B. Fröhschichten, Pausengebete) und vor allem am Kirchenjahr entlang (Adventsfeiern, Jahreszeitenecke, Gedenkinseln, Fastenaktionen ...). Gleichzeitig ist es sinnvoll, dort, wo es passt (z.B. im Rahmen einer Kirchenraumpädagogik

oder Gemeindeerkundung, bei der Begegnung mit kirchlich engagierten Menschen oder im Rahmen der Vorbereitung auf Erstkommunion und Firmung) oder wo es sich von den Gegebenheiten und Angeboten vor Ort anbietet, auch die Kontaktmöglichkeiten mit kirchlichen Gemeinden und anderen kirchlichen Einrichtungen, vor allem auch zu den Jugendverbänden (vgl. Jung / Kittel 2004) zu suchen und zu nutzen.

#### Literatur:

Bildungskommission NRW, Zukunft und Bildung – Schule der Zukunft, Neuwied 1995

Bischöfliches Ordinariat Augsburg (Hg.), Christ sein an der Schule. Schulpastoral-Konzept der Diözese Augsburg, Augsburg 1999.

Demmelhuber, Helmut / Dierks, Marlies (Red.), Schule als Lebensraum mitgestalten. Neue Impulse und Bausteine für die Schulpastoral, hg. v. Bischöflichen Ordinariat der Diözese Rottenburg-Stuttgart. Hauptabteilung IX – Schulen. Referat Schulpastoral, Rottenburg 2007.

Dremel, Martina, Performativ orientierter Religionsunterricht, in: RpB 76/2017, 73-84.

Jung, Martina / Kittel, Joachim (Hg.), Schulpastoral konkret. Eine jugendverbandliche Perspektive, Altenberg 2004.

Katholisches Schulwerk in Bayern (Hg.), ... damit Leben Schule macht. Überlegungen zur Schulpastoral an Gymnasien und Realschulen in Bayern, 1996.

Kaupp, Angela (Hg.), Pluralitätssensible Schulpastoral. Chancen und Herausforderungen angesichts religiöser und kultureller Diversität, Ostfildern 2018.

Kaupp, Angela / Bussmann, Gabriele / Lob, Brigitte / Thalheimer, Beate (Hg.), Handbuch Schulpastoral. Für Studium und Praxis, Freiburg i. B. u.a. 2015.

Kittel, Joachim, Werkbuch Schulpastoral. Methoden, Modelle und Ideen für die Praxis, Freiburg u.a. 2011.

Koerrenz, Ralf / Wermke, Michael (Hg.), Schulseelsorge – ein Handbuch, Göttingen 2008.

Mendl, Hans, Schulleben mitgestalten – zur schulkulturellen Kompetenz, in: Rita Burrichter / Bernhard Grümme / Hans Mendl / Manfred L. Pirner / Martin Rothgangel / Thomas Schlag, Professionell Religion unterrichten. Ein Arbeitsbuch. Mit einem Beitrag zum Referendariat von Hartmut Lenhard, Stuttgart 2012, 188-203.

Mendl, Hans, Der Charme einer Laienliturgie. Die Chancen jugendnaher religiöser Vollzüge an Schulen, in: Ulrich Kropač / Uto Meier / Klaus König (Hg.), Zwischen Religion und Religiosität. Ungebundene Religionskulturen in Religionsunterricht und kirchlicher Jugendarbeit – Erkundungen und Praxis, Würzburg 2015, 197-209.

Mendl, Hans, Religion erleben. Ein Arbeitsbuch für den Religionsunterricht. 20 Praxisfelder, München 3. Auflage 2017.

Mendl, Hans, Taschenlexikon Religionsdidaktik. Das Wichtigste für Studium und Beruf, München 2019.

Moder, Markus / Gerbig, Mechthild, Menschen im Lebensraum Schule begleiten. Aus der Praxis für die Praxis, Augsburg 2017.

Rendle, Ludwig (Hg.), Ganzheitliche Methoden in der Schulpastoral, München 2013.

Sekretariat der Deutschen Bischofskonferenz (Hg.), Schulpastoral – der Dienst der Kirche an den Menschen im Handlungsfeld Schule, Bonn 1996.

Sekretariat der Deutschen Bischofskonferenz (Hg.), Der Religionsunterricht vor neuen Herausforderungen, Bonn 2005;

Vereinigung der Deutschen Ordensoberen (Hg.), Grundlagentext zur Schulpastoral, in: Engagement, H. 2 (1991), 156-161

